

annehmen kann. M. Fricke behandelt schließlich den Platz des AT in der evangelischen Religionspädagogik und kommt dabei zu einem zufriedenstellenden Ergebnis, denn das AT ist nicht nur angemessen vertreten, sondern erweist sich sowohl in spiritueller wie auch in theologischer Hinsicht als bereichernd. Ein Register schließt den interessanten Band ab, von dem man als Katholik viel lernen kann.

Linz

Franz Hubmann

ETHIK

◆ Meyer, Herbert: *Medizin als Heilsversprechen. Die überforderte Gesundheit als theologisch-ethisches Problem* (Erfurter Theologische Schriften 50). Echter Verlag, Würzburg 2018. (195) Klappbrosch. Euro 16,00 (D) / Euro 16,50 (A) / CHF 16,31. ISBN 978-3-429-04498-5.

In den letzten Jahren deutet sich ein Paradigmenwechsel dafür an, wie man die Krankenhausseelsorge im System eines Krankenhauses verortet. Wurde sie lange Zeit primär als konfessionelle Betreuung und Sakramentspendung und damit als außermedizinische Dienstleistung verstanden, die man bestenfalls beim Überbringen schlechter Nachrichten aktiv hinzuzog, entdeckt man allmählich die positiven Potenziale, die Krankenhausseelsorge zur ganzheitlich verstandenen Heilung von Menschen beitragen kann. Das Schlagwort „Spiritual Care“ kennzeichnet diesen herausziehenden, wenn auch noch nicht flächendeckend vollzogenen Paradigmenwechsel. – Genau in diese Dynamik ordnet sich die vorliegende Publikation ein, die als theologische Dissertation an der Universität Erfurt approbiert wurde. Sie möchte das Verhältnis von Medizin und Seelsorge reflektieren und im Kontext einer säkularer werdenden Gesellschaft neu bestimmen. Der Autor ist Priester des Bistums Erfurt und war seit seiner Weihe 1990 fast durchgehend in der Pfarrseelsorge eingesetzt, kurze Zeit auch nebenher in der Militärseelsorge sowie ein Jahr lang als Regens des Priesterseminars, erstaunlicherweise aber (soweit ich erkennen kann) nie in der Krankenhausseelsorge.

An das Inhaltsverzeichnis sowie die Vorworte des Herausgebers und des Autors schließen sich ein Quellen- und Literaturverzeichnis sowie ein Abkürzungsverzeichnis an (V–XXII).

Das 1. Kapitel „*Sehnsucht nach Gesundheit*“ (1–19) legt einen intuitiven, vorreflexiven Zugang zum Thema, umreißt grob die Fragestellung der Arbeit und beschreibt überblickshaft deren Aufbau sowie den Stand der Forschung.

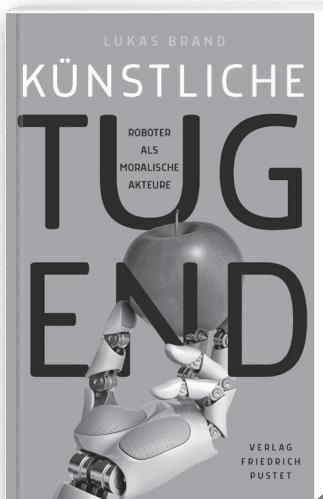
Im 2. Kapitel „*Gesundheit, Heil und Heilung – Zugänge*“ (21–55) werden die Schlüsselbegriffe der Arbeit definiert. Anschließend entwickelt Meyer eine kurze Theologie des Heils und ordnet die Begriffe Heilung und Heil religionssoziologisch den kleinen bzw. großen Transendenzen zu.

Verweise auf diese kleinen und großen Transendenzen und ihre biblische Verhältnisbestimmung sucht Meyer im 3. Kapitel „*Heilung als Zeichen des angebrochenen Heils – ‚Kleine‘ und ‚große‘ Transzendenz im Horizont neutestamentlicher Theologie*“ (57–87) in den Heilungserzählungen des lukanischen Doppelwerks.

Das 4. Kapitel „*Sehnsucht und Suche nach Heilung und Heil heute – eine empirische Untersuchung*“ (89–108) legt die Ergebnisse einer quantitativen Umfrage vor, die der Verfasser mit je 103 PatientInnen einer ländlichen Hausarztpraxis und einer universitären Poliklinik in Ostdeutschland durchgeführt hat. Es handelte sich um ambulante PatientInnen, die „an der Schwelle des Wartezimmers zur medizinischen Therapie“ befragt wurden, wobei die erste Gruppe zum größeren Teil mit kleineren Erkrankungen gekommen sein dürfte, während die zweite Gruppe vorwiegend chronisch Kranke (Diabetes, Schilddrüsenerkrankung u.ä.) umfasste. Das Interview stellte in zehn Themenbereichen insgesamt knapp 100 Fragen, die – abgesehen von den Angaben zur Person – mit einer Zahlenangabe zwischen 0 und 6 im Sinne einer 7-Punkte-Skala zu beantworten waren. Inhaltlich ging es um die Ängste und Erwartungen der Kranken sowie um die Frage, an wen sie ihre geäußerten Erwartungen richteten. Markant wird deutlich, wie wenig sich die Befragten von der Seelsorge erwarten – selbst in Bezug auf existenzielle Fragen, die weit jenseits des Kompetenzbereichs der Medizin liegen.

Das mit Abstand längste 5. Kapitel „*Diskussion: Ein differenziertes kirchlich-pastorales und medizinisch-therapeutisches Handeln*“ (109–183) widmet sich der Frage, wie ein neues, auf Kooperation und Komplementarität beruhendes Miteinander von Medizin und Seelsorge im Dienst an den Kranken möglich ist. Hier plädiert der Verfasser für eine Kooperation, in der jede der beiden Disziplinen ihre genuinen Grenzen ak-

Aktuelle Themen der Theologie



LUKAS BRAND

Künstliche Tugend

Roboter als moralische Akteure

152 S., kart., ISBN 978-3-7917-3016-5

€ (D) 16,95 / € (A) 17,50 / auch als eBook

Selbstfahrende Autos, autonome Staubsauger oder Pflegeroboter werden zunehmend mit moralisch komplexen Problemen konfrontiert. Welche Anforderungen stellt die Maschinenethik an solche künstlichen Akteure? Welche Möglichkeiten bietet die neue Technologie? Lukas Brand erläutert dieses topaktuelle Thema – auch für Laien verständlich.



SEVERIN J. LEDERHILGER (HG.)

Gott und die digitale Revolution

Schriften der Katholischen

Privat-Universität Linz, Band 6

232 S., kart., ISBN 978-3-7917-3116-2

€ (D) 24,95 / € (A) 25,70 / auch als eBook

Wie viel Ethik braucht die Digitalisierung? Von unterschiedlichen Zugängen reflektierten Vertreterinnen und Vertreter aus Wissenschaft und Praxis die aktuellen Entwicklungen der Digitalisierung, um die damit verbundenen Hoffnungen, Erwartungen oder Befürchtungen zu bestärken oder zu relativieren.

Verlag Friedrich Pustet



www.verlag-pustet.de

zeptiert und die Kompetenzen der je anderen Disziplin wertschätzend mit dem eigenen Tun in Verbindung bringt, so dass im Fall des Falles auch „ein nichtreligiöser Arzt einen Seelsorger zu einem nichtreligiösen Patienten bittet“ (171).

In *Anhängen* (185–195) werden der Fragebogen sowie die Genehmigung der Befragung durch die zuständige Ethikkommission dokumentiert.

Die Arbeit thematisiert eine hoch relevante Fragestellung. Sie ist gut lesbar und verständlich geschrieben. Das Grundanliegen des Autors ist sachlich richtig und uneingeschränkt zu bejahen. Dennoch wirken die Überlegungen nicht recht durchgearbeitet und bleiben zumeist an der Oberfläche, was der Herausgeber der Reihe, Josef Römelt, in seinem Vorwort auch selbst anmerkt (XI–XII).

Quantitativ hätte man sich eine umfangreichere Rezeption einschlägiger Literatur erwartet. Das Literaturverzeichnis umfasst nur 67 Titel, davon 17 Lexikonartikel und 5 Beiträge aus nichtwissenschaftlichen Tages- und Wochenzeitungen. Von dem für das Thema höchst relevanten Autor Herbert Benson wird nur eine von zwölf Monografien und kein einziger seiner zahllosen Artikel zum Thema rezipiert, und die gesamte Szene von „Spiritual Care“ wird nur einmal kurz erwähnt (19), aber überhaupt nicht diskutiert.

Qualitativ wäre eine eigenständige An eignung und kreative Weiterentwicklung der zitierten AutorInnen wünschenswert gewesen – es bleibt jedoch weitgehend bei der Zusammenfassung ihrer Aufsätze bzw. Bücher. Auch die methodische Verbindung von Religionssoziologie, systematischer Theologie und praktischer Theologie wird nicht wirklich herausgearbeitet – mit der Folge, dass sowohl soziologisch wie theologisch viele Schlagworte und Klischees bleiben. Schließlich wäre methodisch zu fragen, ob ambulante PatientInnen geeignet sind, um über die gestellte Frage größere Klarheit zu erhalten. Krankenhausseelsorge spielt sich im stationären Bereich ab – es wird nirgends ausgewiesen, warum nicht PatientInnen in diesem Bereich befragt wurden.

Verwirrend ist, dass der Überblick über den Aufbau der Arbeit auf S. 12–13 nicht mit der tatsächlichen Gliederung übereinstimmt. Was der Verfasser den „ersten Teil“ nennt, entspricht dem 2. Kapitel, was er den „zweiten Teil“ nennt, dem 4. Kapitel, und was er den „vierten und fünften Teil“ nennt, dem 5. Kapitel. Nur der

„dritte Teil“ entspricht dem 3. Kapitel und weist eine Übereinstimmung der Zahlen auf. Hat der Autor hier in letzter Minute die Gliederung umgekrempelt und dabei eine Angleichung des Aufzuges der Arbeit versäumt?

Diese Beobachtung führt zu einer letzten Kritik: Auch wenn der Autor an mehreren Stellen (z. B. 116 und 118) ein induktives Vorgehen von Theologie und Seelsorge fordert, d. h. ein Ansetzen bei den sehr irdischen Nöten und Hoffnungen der Menschen, und auch wenn er die „anthropologische Wende“ der nachkonziliaren Theologie mehrfach lobt (z. B. 146), geht er selbst höchst deduktiv vor: Im Kapitel 2.2.3 wird der Heilsbegriff ganz klassisch deduktiv entwickelt (von Bibel und Dogmatik zu Pastoraltheologie und Liturgiewissenschaft), ohne eine einzige anthropologische Überlegung. Und auch der Gesamtaufbau der Arbeit ist deduktiv und fragt erst im 4. Kapitel nach den Ängsten und Hoffnungen der Menschen. Meyer fordert etwas, was er selbst nicht einlöst – und das ist vielleicht das größte Manko seiner Arbeit.

Linz

Michael Rosenberger

KIRCHENGESCHICHTE

◆ Hasecker, Jyri: Quellen zur päpstlichen Pressekontrolle in der Neuzeit (1487–1966) (Römische Inquisition und Indexkongregation 19). Ferdinand Schöningh Verlag, Paderborn 2017. (667) Geb. Euro 89,00 (D) / Euro 91,50 (A) / CHF 107,70. ISBN 978-3-506-78566-4.

Ist es sinnvoll, eine Quellenedition mit Dokumenten herauszugeben, die größtenteils bekannt sind und teilweise bereits ediert vorliegen? Nach der Lektüre der hier zu rezensierenden Edition kann diese Frage eindeutig mit einem Ja beantwortet werden! Jyri Hasecker hat es sich zur Aufgabe gemacht, eine Sammlung der diversen Erlasse, Dekrete, Konstitutionen, Regeln und Beschlüsse zur römischen Buchzensur zusammenzutragen und als moderne Quellenedition vorzulegen. Tatsächlich stellte eine derartige Zusammenstellung noch ein Desiderat dar, denn entweder liegen die Quellen verteilt auf unterschiedliche Editionen mit anderen Schwerpunktsetzungen vor oder sie entsprechen nicht mehr dem heutigen Standard. Die Edition präsentiert sie als „Pressegesetze“. Was zunächst als terminologischer Anachronis-